

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rb. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rb. 3.50, monatlich Rb. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahnhof) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratenteil 5 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Concertgarten Hotel Mannteufler

# T ä g l i c h C o n c e r t

der Streichcapelle unter Leitung des Herrn Capellmeisters RICHARD ANTONIUS.

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Kop.

Abonnement 12 Billets 1 Rbl. 80 Kop.

### Abchieds-Vorstellung

## Großes Theater Sellin

Unter Mitwirkung der besten Wiener Kräfte.

Heute, Mittwoch, den 17. Juni 1903.

# Im Fegefeuer.

Gefangensposse von Settle und Engel.

Direction: Heinrich Zeller.



Zimmer mit Stadttelephon.

Elektrische Beleuchtung.

Lift. Bäder.

### Charkow

## HÔTEL RUF „ROSSIA“

(Hôtel de Russie). I. Ranges.

Safes-Kasse für Reisende.

Lesezimmer.

Feinste Küche.

## Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

## Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Straße 142

Prämiiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

### Großen Goldenen Medaille.

empfehlen ihre beliebten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinas-Waffeln, Carlsbader Oblaten, Sonigs, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der gesündeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenauflagen, Eis und gefrorene Crème werden auf das schnellste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätig.

### Politische Rundschau.

Die Tragödie im Belgrader Königspalast ist ein furchtbares Beispiel dafür, was auch im zwanzigsten Jahrhundert in Europa noch für barbarische Verbrechen in der Stille wirken. Da werden im Haag Beratungen über einen dauernden Weltfrieden gepflogen, da versammelt man sich zu internationalen Kongressen für alle Gebiete des humanitären Fortschritts, da wird über die Lösung der höchsten Probleme von Kunst und Wissenschaft einträchtiglich verhandelt — und dicht daneben wird eine politische Umwälzung in einer Weise ins Werk gesetzt, daß man die ganze Geschichte der sogenannten ungewissen Zeiten durchblättern kann, ohne etwas Ähnliches an kalter Brutalität und Mordgier aufzufinden.

Glücklicherweise mehren sich, wie der „D. Z. Anz.“ schreibt, die Anzeichen dafür, daß die Regierungen der Großmächte, im Gegensatz zu jenen schrecklichen Aeußerungen eines irrefeleiteten Volkswillens, eifrig auf gegenseitige Verständigung bedacht und allem Anlaß zu Differenzen aus dem Wege zu gehen bemüht sind. Weder Österreich-Ungarn noch Rußland mischt sich vorerst in die serbischen Angelegenheiten ein; man will die kleine Nation ruhig selber über ihre künftige Regierungsform entscheiden lassen. Es muß ja nicht, wie die Diplomaten-schule aus der Zeit der heiligen Allianz wollte, jedesmal eine Intervention der Großmächte mit bewaffneter Hand erfolgen, wenn sich in den Kleinstaaten zweiter bis dritter Güte die Leute die Hälse brechen. So lange der Brand im Hause bleibt und dort langsam erlischt, hat die internationale Feuerwehr, ganz abgesehen von den persönlichen Gefühlen ihrer Mitglieder, nichts weiter zu thun, als darauf zu achten, daß die Funken nicht in die Nachbarschaft überfliegen. In dem Sinne werden natürlich österreichische wie russische Staatsmänner, als die Nächstbetheiligten, scharf auf dem Posten sein.

Als Hauptursache für die blutige Belgrader Revolution wird von allen beteiligten Personen, deren Urtheil man bisher gehört hat, die Verheiratung des Königs Alexander mit Draga Maschin angegeben. Das ist auch ein seltsames Zeichen der Zeit. Die Umstände, unter denen jene Heirath zustande gekommen ist, sind ja im einzelnen noch immer nicht ganz sicher bekannt; daß aber gerade von seiten der demokratisch gestimmten Gegner des Königs Alexander seine Verheiratung mit einer „Frau aus dem Volke“ ihm zum Strick gedreht wurde, klingt wie eine Satire. Er, der absolutistische Monarch, ist, so betrachtet, gefallen im Kampfe für eine durchaus demokratische Handlung, und dem Beobachter der Volksseele ist eine neue, interessante Aufgabe geboten. Jedenfalls bleibt dem König Alexander Obrenowitsch das Gedanke, daß er, ebenso wie er seine Frau bei und nach der Verheiratung gegen alle Angriffe ritterlich in Schutz nahm, „als Soldat und brav“ mit ihr in den Tod gegangen ist. Das wird ihm, wir glauben es sicher, in der serbischen Nation nicht vergessen werden, mag sie auch für den Augenblick den neuen Männern zuzubeln.

### Bur Verschwörung in Belgrad.

#### Der Dandalismus der Mörder.

Die Verschwörer haben nicht nur sämtliche Thore und Thüren des Konak erbrochen und gesprengt und alle Fenster zertrümmert, sondern auch alle Möbelstücke vernichtet. Mit den Säbeln wurden Löcher in die Polster und Püschmöbel geschlagen und gestochen, Bilder von den Wänden gerissen, kurz die Offiziere hausten wie Dandalen und überall sieht man Blut an den Wänden, auf den Treppen, an den Thürschwelen. Ministerpräsident Markowitsch hörte schreien. Er trat auf den Balkon seines Hauses, um zu sehen, was vorgehe. In diesem Augenblicke traf ihn ein Schuß, dann wurde das Thor seines Hauses mit Dynamit gesprengt, Offiziere drangen ein und tödteten ihn mit sechs Schüssen. Auf sonderbare Weise fand der Justizminister den Tod. Ein Unteroffizier erschien bei ihm mit dem erbeugelten Auftrag, er solle zum König kommen. Als der Minister den Hof betrat, standen dort vier Unteroffiziere mit dem Gewehr im Anschlag und erschossen ihn.

#### Von einem Augenzeugen:

Ein Berliner Augenzeuge, der wenige Stunden nach der Schreckensthat in Belgrad eintraf, entwirft in der „Nat. Ztg.“ eine Schilderung, in der es heißt:

Die Volksmenge war förmlich trunken vor Blutdurst, je blutrünstiger die Nachrichten lauteten, um so fröhlicher wurden die Massen, um so lauter ihr Zohler, Schreien und Singen. Je näher der Tag kam, um so mehr stieg die Aufregung und um so mehr wuchs die Menge an. Der Serbe ist im allgemeinen kein Trinker, auch der Soldat nicht. Um so mehr war ich überrascht, als ich betrunkenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in offenen Wagen durch die Stadt fahren sah. Alle Standes- und Rangunterschiede waren wie weggeblasen. Ob Leutnant, Feldwebel oder Gemeiner, alle waren in diesen schaurigen Stunden Brüder. Sie küßten und umarmten einander und johlten und sangen in entsetzlicher Disharmonie. Zu ihrer irdischen Freude über das jammervolle Ende ihres obersten Kriegsherrn hatten sie die Kolarden und alle anderen Uniformabzeichen, die sie an Alexander noch erinnern konnten, herabgerissen und an ihre Stelle Zweige und Blumen gesteckt. So brach der Vormittag herein. Niemand dachte dazu daran, Geschäftsläden zu öffnen, alles blieb geschlossen bis auf die Restaurants und die Kneipen, wo Wein und Bier in Strömen floß. Kurz vor 10 Uhr Vormittags fuhr vor dem Grand Hotel mehrere Offiziere vor und erteilten dem Portier einen Auftrag, den dieser wieder an einen Hausdiener weitergab. Ich war neugierig und fragte den Portier, was die Offiziere wollten. „Es wird geschlagt.“ „Was? Der Mord wird noch verherrlicht?“ „Befehl ist Befehl.“ Es wahrte keine halbe Stunde, und in ganz Belgrad wehten von den Dächern und Balkonen die Fahnen, die Bevölkerung, der jedes menschliche Gefühl abhanden gekommen war, hatte Feiertag. Später sah ich im Restaurant den Obersten des 6. Regiments, Wischitsch, ruhig, als ob nichts geschehen wäre, bei einem Glase Bier sitzen. Ihn, der kurz vorher ungestraft auf seinen König geschossen hatte. Als man mir sagte, daß sei Wischitsch, war ich nicht überrascht. Anders konnte der Mörder nicht aussehen. Er hatte die echte Verbrecher-Physiognomie; vor seinem wilden, stehenden Blick mußte man sich fürchten, auch wenn



man nicht wüßte, daß er den König so kalten Blutes niedergemacht hat. Merkwürdigerweise zeigten sich auch die respektabelsten Männer, alle Kaufleute, von deren Ehrenhaftigkeit ich tief überzeugt bin, von der Bluttat befriedigt. Alle stimmten mit ein in den Ruf: „Es liebe Peter Karageorgewitsch!“ Ich kann nur glauben, daß viele, in deren Brust sich doch Bedauern regte, es verheimlichten, aus Furcht vor dem neuen Schreckenstrogimen. An Geschäfte war natürlich nicht zu denken, und so beiläufig ich mich, wieder nach Berlin zurückzukehren, wo ich denn, wie Sie sehen, glücklich und heil eingetroffen bin.

**Die Militärdiktatur.**

In Belgrad feiert man Freudenfeste, in ganz Serbien herrscht Ruhe. . . .  
Ob es nicht die Ruhe vor dem Sturm ist? Die Dynastie Obrenowitsch hat manche ergebene Freunde. Die grausigen Bluttaten der jungen Offiziere der serbischen Armee schreien förmlich nach Rache und die letzten Telegramme aus Belgrad lassen durchschimmern, daß die Ruhe und Ordnung nur infolge der Militärdiktatur aufrechterhalten bleiben. Es ist sich fraglich, ob auch die — Zöglinge der Kadetten- und der Kadetten-Regimentschule und des Generalskadettens auf die Dauer ihre Borgefährten, die alten Generale und höheren Offiziere einzuschüchtern vermögen und ob es den beiden meuternden Infanterie-Regimenten gelingen wird, die ganze serbische Armee in Schach zu halten, umso mehr, als ein großer Teil der Armee von den Verschwörern nicht wissen will. Alles deutet darauf hin, daß die Wirren in dem jungen Königreich noch nicht beendet sind. Es wird die Reaktion auf die Greuelthaten nicht ausbleiben. So ganz ohne Anhänger waren die Gemordeten nicht. Daß man heute, wo meuternde Soldaten die Herrschaft führen, in Belgrad nicht wagt, Trauerfabriken anzuführen, das bedarf wohl keiner Erklärung und ist begreiflich, wenn jetzt bekannt wird, daß sich tausende königstreuer Serben am Tage der That über die Grenze geflüchtet haben.

**Uebers 200 Todesopfer.**

Die Einzelheiten, die über die Mordthat bekannt werden, lassen das Drama noch furchtbarer erscheinen. Bei dem Gemetzel haben über zweihundert Personen den Tod gefunden. Die gesamte Palastwache sowie alle Hofbediensteten und Hofbeamten wurden niedergeschlagen, desgleichen wurden zahlreiche Anhänger des Königspaars in ihren Wohnungen überfallen und getödtet. Die Verschworenen hatten eine Liste zusammengestellt, nach der sie von Haus zu Haus zogen und ihre Rachewerk vornahmen. Das Gemetzel war erst um 4 Uhr Morgens zu Ende.

König Alexander hatte in der letzten Zeit mehrfach Drohbriefe erhalten. In Belgrad sprach man allgemein davon, daß Mordanschläge auf das Königspaar im Zug seien. Die Regierung bot zwar ein Heer von Spionen auf und ließ in den letzten vierzehn Tagen über 700 Personen in Haft nehmen, aber es gelang nicht, die Fäden der Verschwörung aufzudecken.

**Oberst Maschin — der Chef der Verschwörung.**

Oberst Alexander Maschin, der Militärattaché bei der serbischen Gesandtschaft in Wien und diplomatischer Vertreter Serbiens in Cetinje gewesen war, erstreckte sich in serbischen Militärkreisen großer Beliebtheit. Er war seinem Bruder, dem ersten Mann der Königin Draga ungemein zugethan.

Frau Draga quälte ihren ersten Gatten, der gutmüthig war, bis auf's Blut. Er fühlte sich in seiner Ehe tief unglücklich und klagte seinem Bruder, dem Obersten Maschin, stets sein Leid. In Folge dessen faßte Alexander Maschin eine heftige Abneigung gegen die Draga und, als sich das Gerücht verbreitete, daß Draga an dem Tod ihres ersten Gatten nicht völlig schuldlos gewesen sein soll, verwandelte sich seine Abneigung in unversöhnlichen Haß. Darauf wird auch seine hervorragende Rolle in der Verschwörung zurückgeführt.

**Zur Beurtheilung des Königs Alexander.**

Aus Berlin wird der „Köln. Zeitung“ geschrieben: „Das jammervolle Ende des Königs von Serbien legt die Frage nahe, wie dieser junge Mann so geworden ist, wie er war, und wie seine Fehler, knabenhafte Züchtigkeit, wie sie sich bei der Heirat zeigte, brutale Rücksichtslosigkeit gegen seine Eltern und bei seinen verschiedenen großen und kleinen Staatsstreichen, eigentlich entstehen konnten, Fehler, die ihn seinem traurigen Ende entgegengetrieben haben. Die Antwort auf diese Frage ist zweifelsohne in seiner Kindheit und Jugendzeit zu finden, denn schon als Kind war er in die Streitigkeiten zwischen seinen Eltern in einer Weise hineingezogen worden, die unmöglich anders als vergiftend auf ein jugendliches Gemüth wirken konnte. Als Kind war er recht gut beanlagt, ein freundlicher und harmloser Junge, der noch bis zu seinem 12. oder 13. Jahre etwas sehr Kindliches an sich hatte. Als König Alexander ungefähr in diesem Alter stand, hatte ich einmal in Niß eine Unterredung mit König Milan, der dabei sehr eingehend die gesammte politische Lage besprach und nicht nur eine außergewöhnliche Kenntniß aller politischen Vorgänge, sondern auch ein überraschend richtiges und scharfes Urtheil

zeigte. Sehr kühl und ruhig setzte er seine Ansichten auseinander, bis zu dem Augenblicke, wo er auf das Verhalten zu seiner Frau zu sprechen kam. Da verließ Milan jede Selbstbeherrschung, und er sprach mit einer so gesteigerten, lauten Heftigkeit, daß ich mich eigentlich wunderte, daß niemand in den Saal kam, um zuzusehen, ob der König nicht mit seinem Besucher handgemein geworden wäre. Dann in der äußersten Erregung ließ er seinen Sohn rufen und sagte, während er auf ihn zeigte, ungefähr wörtlich: „Sehen Sie diesen netten Jungen, an dem ich mehr känge, als an allem: ich würde ihn aber mit meinen eigenen Händen eher erwürgen, ehe ich zulassen würde, daß er in die Hände meiner Frau käme. Ob der Knabe das voll verstanden hat, weiß ich nicht, aber ich fragte mich schon damals, wie wohl die Entwicklung eines Kindes werden würde, das in solcher Weise zwischen seinen Eltern hin- und hergerert wurde. Denn so rücksichtslos, wie der König von dessen Mutter sprach, ebenso wird wohl auch die Königin von dem Vater gesprochen haben. Das einfache und freundliche Kind ist denn auch in seiner Entwicklung ganz anders geworden, wie man damals nach seiner ganzen Veranlagung wohl hätte hoffen können, und es ist eigenartig, daß diese Veränderung sich auch in seinem Neuhern ausdrückte. Als Kind war Alexander nicht hübscher und nicht häßlicher als andere Kinder seines Alters, mit den Jahren aber traten die verhassten, unliebendwürdigen Züge in seinem Neuhern immer stärker hervor, die ihn zuletzt zu einem äußerlich recht unsympathischen Manne machten. Freudlos und verzerrt war seine Jugend, und als er dann in viel zu jungem Alter an die Regierung kam, da war es abermals ein Leben inmitten politischer Künste und Umtriebe, das ihn hin- und herschwanke ließ wie ein schwaches Rohr, und nicht immer nach der besten Richtung. Wenn er selbst Schuld gegen sich und gegen sein Land aufgehäuft hat, so kann man entschuldigend und erklärend sagen, daß König Alexander eben nichts anderes war, als das Erzeugniß einer traurigen Jugend und der traurigen Zustände in seiner Familie und in seinem Lande. Wenn er viel gefehlt hat, so ist auch an ihm viel verbrochen worden.“

König Alexander ist das Opfer einer falschen Erziehung, seiner eigenen Leidenschaften und der Ränke geworden, die ein herrschsüchtiges Weib und eine Schaar emporgelommener Gewaltmänner um ihn herum, für und gegen ihn gesponnen halten. Nach dem Weggange seines Vaters hatte die Regentschaft mehr mit den politischen Kämpfen zu thun, unter denen sie darauf sehen mußte, sich selbst zu erhalten, als mit der Erziehung des königlichen Knaben, der, schon durch das Beispiel seines Vaters und das Bild der elterlichen Züchtigkeiten irrezugelen, im Verkehr mit eigennützigen Hofbeamten und Adjutanten verwilderte. Seine Umgebung erkannte zuerst ihr Interesse darin, ihn zum Schwächling heranzuwachsen zu lassen, damit sie in seinem Namen herrschen könnte. In den politischen Händeln blieb dem verwahrlosten Knaben und Säugling kein fester Pol; so wurde die Wirklichkeit nach eigenem Gutdünken, so wie er sie bis 1900 von seinem Vater gelehrt hatte, und wie Draga sie für ihn bis zum Einbruch der Katastrophe ausübte, fortgesetzt. Ehe diese Frau die Herrschaft über ihn gewann, galt er schon als körperlich und geistig zerrüttet, dann aber machte der Schwächling nach außen hin einen besseren Eindruck; etwas sprachlos und, ausgeweideter als zur Zeit seiner durch Ausweisungen getriebenen Entwicklung, sicher im persönlichen Auftreten, so erschien er unter dem Zauber seiner Geliebten. Mein es war kein Tropfen Herrscherblut mehr in seinen Adern, kein Sinn mehr für die Förderung des allgemeinen Wohles. Sein Eigennutz und sein Eigensinn, geleitet von der gebieterischen Gerechtigkeit, mußten in Widerstreit gerathen mit dem Eigennutz und dem Eigensinn seiner Umgebung, und in diesen Interessengegensätzen reifte der Augenblick heran, wo ihn und seine ganze Wirklichkeit ein roher und vorbedachter Gewaltstreich des in seinen Interessen durch den nicht waffenfähigen Säugling zurückgesetzten Heeres vernichtete.

**Aus den Bleikammern Serbiens.**

Die Königs-Katastrophe von Belgrad wird es Europa wieder einmal zum Bewußtsein bringen, daß der Orient mit seinen furchtbaren Thaten, mit den Geheimnissen seiner Politik und seiner Zustitz, wenn auch nicht mehr an der St. Marzer Linie wie zu Metternichs Zeiten, aber doch im äußersten Falle am Pigeunerberge bei Semlin beginnt. Wenn man hier unter den Trümmern des alten Hunyady-Schlosses umhergeht und über den mächtigen Strom hinweg zum anderen Donauufer hinüberblickt, sieht man, wie sich die Kavelins der Belgrader Festung vom Himmel abheben. Man glaubt, man irre sich, wenn man sich erinnert, daß diese Zwingsburg bis 1887 in den Händen der Türken geblieben ist. Erst seit 36 Jahren also ist der Halbmond von ihren Zinnen verschwunden, und viel zu tief hat die Sanitätskaren-Moral dem Geiste des serbischen Volkes ihren Stempel aufgedrückt, als daß dieses seither Zeit gefunden haben könnte, in die modernen Kulturformen, die es wenigstens in einigen Städten des Landes äußerlich zur Schau trägt, hineinzuwachsen. Diese Zitadelle von Belgrad ist eine Stätte, wie es wenige giebt, mit so viel Blut und Thränen ist sie gedüngt. Hier wurde der Großvater Kara Mustapha erdroßelt; hier wurden in fast dreihundert Jahren türkischer Herrschaft unzählige Menschen, die den Nachhabern verdächtig geworden,

gefollert und hingerichtet, und die Obrenowitsch, als sie des Erbes der Pajdas antraten, haben zugleich mit der Herrschaft die Praxis der despotischen Gewaltthätigkeit übernommen. Vergessen Sie auch Ihren Feinden?“ fragte einst ein Priester einen sterbenden spanisch. General. — „Feinde?“ antwortete dieser, „ich habe keine; ich habe sie alle über die Klinae spritzen lassen!“ — Genau so haben es die Obrenowitsch mit ihren Gegnern gehalten. In einem im Jahre 1900 zu Berlin erschienenen Pamphlet „Das Ende der Dynastie Obrenowitsch“, dessen Verfasser uns sonst wenig Vertrauen einflößt, finden sich einige Mittheilungen über die Kabinetts-Zustitz der serbischen Fürsten, Mittheilungen, die wir reproduzieren, weil das Meiste davon erwiesen ist. Der Verfasser schreibt:

„Die serbischen Gefängnisse haben seit der Zeit, da es bekannt wurde, daß die beiden Frauen Markowitsch und Knischania im Kerker erdroßelt wurden, in Europa keinen guten Ruf. Man kann sagen, an der Wilder, mit der ein Volk seine Gefangenen behandelt, kann man die Höhe seiner Kultur bemessen. Serbien wird sich wahrhaftig gegen diese Sentenz aussprechen, denn es giebt kein Land in Europa, das mit größerer Grausamkeit und Härte seinen Gefangenen gegenübertritt als eben Serbien. Serbien mißt mit zweierlei Maß: die schwersten Ketten, den Giftbecher, die Reibschur hält es für den Märtyrer seiner Ideen bereit; der gemeine Meuchelmörder dagegen führt im Zuchthaus ein friedliches Dasein, und wenn Noth an Mann ist, so öfttet ein „humaner“ Polizeipräsident die Thüren der Strafanstalt, und der Zuchthausleiter schreitet zur Baglurne, ja er geht mitunter aus derselben als Gewählter hervor und wird zu einem Mitgliede der gesetzgebenden Körperschaft seines Vaterlandes! Der politische Sträfling dagegen muß darauf gefaßt sein, aus dem Kerker nicht mehr lebend zurückzukehren. Er wird in schwere Ketten geworfen und die Brutalität der serbischen Nachhabe weiß die gefährlichsten Höhlen zu seiner Zelle zu machen.“

Die Belgrader Festung beherbergt einen großen Theil der serbischen Sträflinge. Sie bestit eine Unmenge großer und luftiger Zellen, Arbeitsäle und dergleichen, welche für die Aufnahme gemeiner Verbrecher bestimmt sind. Für die politischen Sträflinge jedoch sind unterirdische Zellen da, kleine feuchte Löcher, die tiefer liegen als der Spiegel der vorüberfließenden Donau und zumeist gar keine Fenster besitzen; ein kleines rundes Loch läßt Luft ein, damit der Gefangene nicht so gleich erstickt. Die Kafematten der Belgrader Festung haben gar manchen serbischen Bürger aufgenommen und erst als Todten wieder herausgegeben. Ob sie eines natürlichen Todes starben, ob sie den Giftbecher tranken, oder ob sie erdroßelt wurden — wer weiß es? In der Belgrader Festung giebt es ja eine noch einfachere Methode, um zu sterben. Gegenüber dem Festungscommando führt eine unheimlich tiefe Stiege zu einem unterirdischen, noch aus der Römerzeit stammenden Brunnen, dessen Spiegel tiefer liegt als der Grund der Donau. Mancher politische Sträfling hat den Gang zu diesem Brunnen unternommen und — wurde nicht mehr wieder gesehen. Er war einfach verschollen, — und das mußte seinen Angehörigen genügen.

Im Mittelpunkte Belgrads, auf der Terazija, erhebt sich ein hohes Gebäude, in dem das Hauptpostamt untergebracht ist, und in großen goldenen Buchstaben verklärt an der Stirne des Gebäudes eine stolze Inschrift, daß ein serbischer Patriot namens Kolaroz dieses Haus dem serbischen Staate geschenkt hat. Kolaroz war ein feiner Mann, aber ein Gegner des Hauses Obrenowitsch. Dies führte auch ihn in die Kafematten der Belgrader Festung. Dort wurde gemacht, trat die Regierung an ihn mit dem Vorschlage heran, ihm seine Freiheit wieder zu schenken, wenn er sich schriftlich verpflichte, ein treuer Unterthan zu werden und zu diesem Zeichen sein Haus auf der Terazija, sowie einen Theil seines großen Vermögens dem Staate schenke. Kolaroz gab die verlangte schriftliche Erklärung, unterschrieb die gewünschte Schenkungsurkunde und — wenige Tage darauf war er todt! „Geflohen an einem Unterleibsleiden,“ heißt in solchen Fällen der ärztliche Befund.

Die Belgrader Kafematten und die finsternen, für politische Sträflinge bestimmten Löcher der Postarewazer Strafanstalt sind noch nicht die schlimmsten Herbergen für gefallene Götzen in Serbien. Ranto Katsitsch, der radikale Bauerntribun von Dragutschewo, den König Alexander einstens mit dem Kolben Adlerorden, der höchsten Auszeichnung Serbiens, geehrt und zu wiederholten Malen zu Hof geladen hatte, wäre froh gewesen, wenn man ihm später ein solches Arrestlokal angewiesen hätte. Als ihm der Prozeß wegen Heubüchenehlerlei und Hochverraths gemacht wurde, pörrte man den unglücklichen Mann in einen Abort des Polizeihauses ein. Um die Grausamkeit dieser Handlung recht zu beleuchten, ist es notwendig, daß der Leser die richtige Vorstellung von einem serbischen Anstandsorte empfängt. Diese bestehen aus kleinen Kammern, in denen ein Mann in stehender Haltung Platz findet, und haben am Boden eine große, kreisrunde Öffnung, die in den Kanal führt. Der in diesen Ort eingeperrte kann nun weder sitzen noch liegen, er muß, will er nicht durch besagte Öffnung in den Kanal stürzen, mit ausgepreizten Beinen in ein und derselben Stellung verharren. Ranto Katsitsch verbrachte Wochen in diesem Kerker, und als man ihn dann herausließ, war der herrlich gebaute Mann fast gänzlich erblindet und gelähmt. Basa Delagitsch, der Führer der serbischen Sozialdemokraten, starb im Strafhause Postarewaz. . .

die Volkstimme sagt an Gist. Basa Delagitsch wurde wegen Hochverraths verurtheilt, und bald nachdem er in das Gefängniß eingeliefert worden war, meldete das Belgrader Pressbureau nach Europa:

„Delagitsch ist gestorben! Allein der Zweifel war verfrucht, das Quantum Gift scheint zu schwach gewesen zu sein, denn die Thatfache, daß Delagitsch noch lebte, desavouierte die offizielle Sterbenachricht des Auswärtigen Amtes. Delagitsch war noch nicht todt, wohl aber rang er ums Leben, und erst einige Wochen später hatte er Ausgerungen. An was er starb! Amlich heißt es wie immer „an einem Unterleibsleiden“ . . .

**Inland.**

**St. Petersburg.**

— **Alexhöchstes Telegramm.** Auf das vom Kriegsminister am 6. Mai zur Zeit seiner Anwesenheit in Nikolaj-Ussurijsk Sr. Majestät dem Kaiser überbandte Telegramm erfolgte nachstehende Allergnädigste Antwort:

„Danke herzlich dem hochwürdigsten Bischof Jewsewi, Ihnen, den in Nikolaj versammelten ruhmreichen Truppen und der Bevölkerung für die Gebete und Mir geäußerten Gefühle.“

Nikolaj.

Das Telegramm des Kriegsministers hatte, nach Mittheilung der „Opium. Bz.“ folgenden Wortlaut:

„Heute, am hohen Geburtsfeste Ew. Kaiserlichen Majestät, nach dem bischöflichen Gottesdienste wurden von mir in höchst feierlicher Weise den Truppen der Zarische Gruz und Dank für den braven Dienst eröffnet. Die auf der Parade anwesenden Truppen bestanden aus 13 Bataillonen, 9 Schwadronen und 40 Eskadren und 40 Geschützen in einer Gesamtstärke von 10,000 Mann. Sodann verließ ich den Vertretern der Kosaken- und der übrigen Bevölkerung des Küsten-Gebiets den Allerhöchsten Gnadenbrief für den Dienst und die Waffenthaten im Jahre 1900, worauf auf dem Platze ein Dankgottesdienst celebrierte wurde. Kanonensalut bei der Verkündigung des „Annoletije“ und ein majestätisches „Hurrab“ aus vielen Tausend Kehlen auf das Wohl und lange Leben des mächtigen Führers des russischen Volkes und der russischen Armee riefen hier in dem fernen Grenzgebiet des russischen Landes einen tiefen Eindruck hervor. Vereint mit den Vertretern der ruhmreichen Truppen, den Generalen Sjabotitsch und Einwitsch, wagen wir im Namen der Truppen und der Bevölkerung des Küstengebietes Ew. Kaiserlichen Majestät unsere heißen treuunterthänigsten Gefühle zu Füßen zu legen. Gleichzeitig richtete der Bischof Jewsewi von Bladowosk und Kamtschatka die Bitte an mich, Ew. Majestät zu berichten, daß alle Anwesenden, von treuunterthänigen Gefühlen durchdrungen, inbrünstig um die Gesundheit und die Wohlfahrt des vergötterten Monarchen gebetet haben.“

— Anlässlich der Allerhöchsten Ueberfiedelung in die Villa Ihrer Majestät der Kaiserin „Alexandria“ in Neu- Peterhof am 31. Mai a. St. bildete das Ulanenregiment Ihrer Majestät Spalier vom Bahnhofe bis zur „Alexandria“. Um 4 Uhr begann die Ansahrt der oberleitlichen Personen zum Bahnhofe, wo sich die Offiziere des Regiments, mit Seiner Kaiserlichen Hoheit Großfürst Peter Nikolajowitsch am Flügel, gruppierten, ferner Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Dmitri Konstantinowitsch. Den Kaiserlichen Hofzug erwarteten Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Miliza Nikolajowna, Fürstin Anapastija Nikolajowna Romanowskija, Herzogin von Leuchtenberg, Prinzessin Eugenia Maximilianowna von Osenburg und Fürst Georgi Maximilianowitsch Romanowitsch Herzog von Leuchtenberg. Um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags trafen Ihre Kaiserlichen Majestäten mit den Erlauchten Kindern ein, empfangen von den Erlauchten Versammelten. Ihrer Majestät der Kaiserin wurden Bouquets dazugereicht, worauf Ihre Kaiserlichen Majestäten die versammelten Ulanen abschiedeten und dann unter begeisterten Hurrabs des Publikums per Equipage sich nach der Villa „Alexandria“ zu ergeben geruhten, von Oberst Mengenden begleitet. Die Erlauchten Kinder waren schon früher zur Villa „Alexandria“ gefahren.

— Die Leiche des auf der Reise nach Berlin verstorbenen Pajäs des Ministers-Komitees Wiell. Geheim-Raths S. N. Durnowo wurde am Sonabend in der Kapelle des Berliner Schauhauses eingeseuget.

Zu der feierlichen Handlung erschienen, wie der „B. Z. A.“ berichtet, der russische Volkstater Graf von der russischen Volkstast, und wurden von dem Vorsteher des Reichsjchauhauses Kriminalinspektor Mühsam empfangen und in die nach den Anweisungen des Vorstehers stimmungsvoll geschmückte Kapelle geleitet. Der offene Paradesarg war vor dem Altar aufgebahrt. Ein Kranz von Rosen säumte zu Häupten des Verstorbenen das kostbare weiße seidene Leichentuch, während Kornblumen den unteren Theil bedeckten. Zu beiden Füßen lag ein prächtvoller Lorbeerkranz mit Palmen, weißen Nelken, Rosen und seidnen Schleifen, eine Widmung des Volkstasterpaars. Zu beiden Seiten des Sarges brannten auf hohen Kanndelabern mit silbernen Armen zahlreiche Lichter. Propst v. Malzew, der die Einsegnung vollzog, hielt auch die Gedächtnisrede, in der er die Herzengüte und Milthätigkeit des Verstorbenen



rühmte und den Hinterbliebenen Trost spendete. Nach der Feier wurde der Zinkarg in Gegenwart von Postleibomann verlost. Am Sonntag Mittag wurde der Sarg nach Petersburg abgefandert. — Eine ähnliche Feier fand bereits vor sieben Jahren einmal für ein Mitglied der Familie Duranow im Berliner Schauhaus statt. Damals starb eine Tochter des jetzigen Verstorbenen, die sich ebenfalls auf einer Badereise befand, plötzlich in einem Berliner Hotel.

Die Zahl der deutschen Bewohner Petersburgs hat im Laufe des 19. Jahrhunderts, wie der „Dina-Bla.“ geschrieben wird, im Verhältnis zu den übrigen Bewohnern der Stadt recht erhebliche Schwankungen erfahren. Nach den Schätzungen der Jahre 1792 und 1837 machten die Deutschen 7,8 pCt. und 6 pCt. der Gesamtbevölkerung aus. Volkszählungen haben in den Jahren 1869, 1881, 1890 und 1900 stattgefunden, und in den betreffenden Jahren betrug die deutsche Bevölkerung: 6,9, 5,8, 4,5 und 3,4 pCt. Ein anderes Bild aber gewinnt man, wenn man die absoluten Zahlen betrachtet. Denn die deutsche Bevölkerung wurde 1792 auf 17,000 und 1837 auf 30,000 geschätzt, während gezählt worden sind im Jahre 1869 — 45,512, 1881 — 49,684, 1890 — und 1900 — 48,465. Bildeten also im Jahre die Deutschen 34 pCt. der Gesamtbevölkerung, so muß weiter berücksichtigt werden, da unter ihnen Bauern und sog. Schwarzarbeiter so gut wie gänzlich fehlen dürften, von den Handwerkern angefangen, zu dem kulturell höherstehenden Theil der Bevölkerung zu rechnen sind; demnach spielt das deutsche Element eine weit bedeutsamere Rolle im gesellschaftlichen Leben, als das angegebene Zahlenverhältnis vermuten läßt, und repräsentirt nach Abzug der bäuerlichen Bevölkerung im Jahre 1900 gegen 10 pCt. der Gesamtbevölkerung. Von den 48,465 Deutschen des Jahres 1900 waren evangelisch 45,116, katholisch 2454, orthodox 568 und mosaisch 409. Die gesamte evangelische Bevölkerung, zu der außer den Deutschen namentlich Finnen, Schweden, Esten, Letten, Engländer, Holländer, Polen, Franzosen u. s. w. gehören, hat im Jahre 1900 101,278 betragen; als evangelische „Russen“ sind damals 10,864 Personen verzeichnet worden.

**Tageschronik.**

Der Herr Generalgouverneur **General-adjutant W. S. Fscherskow** ist am Sonntag Abend nach der Festung Ossowie abgereist.

Seine Excellenz der Herr Gouverneur **Geheimrath R. R. Miller** traf am Montag um 4 Uhr Nachmittags hier ein und reiste nach zwiesfältigem Aufenthalt wieder ab.

Dem Herrn Gouverneur **Geheimrath R. R. Miller** ist dem „**Ipas. Bkora.**“ zufolge ein zweimonatlicher Urlaub zur Reise ins Ausland gewährt worden.

Der Besitzer des Hotel Brühl in Warschau, Herr **Alexander Siefeld** ist am Sonntag auf der Reise nach Meran, wo er seine daselbst weilende leidende Gattin besuchen wollte, in Halle an der Saale am Herzschlage gestorben. Der Veranlagte, dessen Gattin bekanntlich eine Lodzerin — eine geborene Finke — ist, hatte auch in Lodz viele Freunde und Verwandte, er war hier wie in Warschau seines liebenswürdigen Wesens halber sehr beliebt und sein frühzeitiges und jähes Hinscheiden wird von Allen, die ihn gekannt, auf das tiefste betrauert.

Die Überführung der irdischen Hülle des verstorbenen Fabrikbesitzers Herrn **Karl Bayerl** von seiner Wohnung nach dem Bahnhofe der Lodzger Fabrik-Eisenbahn fand gestern Mittag um 12 Uhr statt. Den Zug eröffnete die Geistlichkeit, der zu Seiten die Fabrikarbeiter schritten. Hinter dem Leichwagen, welcher detart mit Kränzen behangen war, daß man den Sarg nicht sehen konnte, gingen die Leidtragenden und Freunde der Familie Bayerl in großer Anzahl. Es folgte dann ein Blumenwagen, der ebenfalls mit kostbaren Kranzpenden, Zeichen der Liebe und Freundschaft für den Verstorbenen, angefüllt war und viele Equipagen beschloßen den imposanten Zug.

**Bestrafte Messerstecher.** Wegen Gebrauchs von Messern im Streit sind die Einwohner des Lodzger Kreises **Heinrich Grünat**, **Martin Wozniczka**, **Josif Kissel** und **Josif Madajczyl** vom Herrn Generalgouverneur bestraft worden, ersterer mit einem Monat, die übrigen mit drei Wochen Vollzeitarrest.

**Pferdediebstahl.** Dem Einwohner von Alt-Kolice **Karl Schreiber** wurde in diesen Tagen ein Pferd im Werth von 88 Rbl. gestohlen. Die Polizei forscht nach den Dieben.

**Uebertreten.** Auf der Benedikten-Straße vor dem Hause Nr. 28 wurde ein kleines Mädchen von zwei Jahren von einer Droßche überfahren, erlitt aber wie durch ein Wunder nur ganz unbedeutende Verletzungen. Ihre sechsjährige Schwester **S. S.**, vor deren Augen das Unheil geschah, erschrak darüber so heftig, daß sie in Ohnmacht fiel.

Im **Knaben-Gymnasium** fand gestern in Gegenwart des Lehrpersonals, der Eltern und zahlreicher Gäste die Vertheilung der Reifezeugnisse statt.

Die **Abiturienten** sind: **Julian Bonik**, **Antoni Borowski** (mit der silbernen Medaille), **Marian Bierogoy**, **Bruno Herzberg**, **Ludwig Grabowski**, **Sigmund Drazdomski**, **Alfons Kappes** (mit der goldenen Medaille), **Wladyslaw Kaczorowski**, **Ludwig Kozmann**, **Lucjan Kozlowski**, **Benjamin Kruse**,

**San Dlewski**, **Sigmund Ryzdowski**, **Chadäus Starzynski**, **Konrad Kobalowski**, **Wladislaw Ryzdowski**, **Sigmund Starzynski**, **Guon Thor**, **Alexander Fuchs**, **Beano Gajlicki**, **Sieban Gjelanski** und **Czeslaw Jakubowski**.

Die Aufnahme-Prüfungen beginnen am 20. August, der Unterricht am 31. August.

**Der Nachlaß des verstorbenen Magistratsbeamten Kurzyjanski** beträgt nach amtlicher Feststellung 45,200 Rbl. Die Summe ist auf verschiedenen Hypotheken placirt.

**Der Hauptgewinn von 75,000 Rubel** der Warschauer Klassenlotterie ist zum großen Bedauern der Loosbändler, die noch im Besitze einer größeren Anzahl von Loosen sind, bereits am vierten Ziehungstage gezogen worden und auf das Loos Nr. 19,646 in die Kollekte der Frau **Suryzyska** in Warschau gefallen, von der es ein Zwischenhändler Namens **Hufnagel** erworben hat, der es dem Vernehmen nach seinerseits wieder nach Radom verkauft hat. Wer der glückliche Gewinner ist, wissen wir vorläufig noch nicht.

**Unfälle.** Der Kutscher des ersten Zuges der Freiwilligen Feuerwehr **Andzej Musinski** fuhr auf der Zachodniastraße Nr. 27 mit einer Wasser-toiw gegen eine Telephonsäule, wurde dabei von der Sonne herabgeschleudert und erlitt empfindliche Verletzungen am Kopf und am Knie. Der Arzt der Rettungsstation verband die Wunden und ließ ihn nach dem Requisitionshause des ersten Zuges schaffen.

Auf der Benedikten-Straße Nr. 63, in der Wohnung der Familie **L.**, stürzte ein 12jähriges Mädchen vom Balkon und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Im Hause Nr. 40 an der Ripowastraße zog sich die 21jährige Arbeiterfrau **Marianne Sieracka** durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Messer eine erhebliche Verwundung an der linken Hand zu.

Bei einer Schlägerei auf der Pfeifferstraße Nr. 12 erlitt die fünfzehnjährige Arbeiterin **Auguste Fuchs** mit einer Flasphe einen Schlag auf den Kopf und trug eine erhebliche Wunde an der Stirn davon.

Beim Ministerium des Innern soll zu Beginn des kommenden Monats eine Commission unter Beihülfe sachkundiger Personen die Frage über **Einrichtung von Patronaten für Handwerkslehrlinge** in Erwägung ziehen. Der Zweck solcher Patronate ist die Anlage von gemeinschaftlichen Wohnungen für Handwerkslehrlinge und die Sorge für deren materielles und sittliches Fortkommen. Die Anregung dieser Frage ist dem Umstande zuzuschreiben, daß heutzutage die Meister nur ausnahmsweise in der Lage sind, ihre Lehrlinge bei sich im Hause unterzubringen, sondern es ihnen überlassen, außerhalb der Werkstube zu wohnen, sich wo möglich selbst zu beschäftigen und nur zur Arbeit in der Werkstube zu erscheinen.

**Kleinfeuer.** In einer Dachkammer des Hauses Nikolaistraße Nr. 64 entstand am Montag Abend gegen 10 Uhr aus unbekannter Ursache ein Feuer, zu dessen Bekämpfung die beiden stabilen Abtheilungen und der dritte Zug der Freiwilligen Feuerwehr mit bekannter Pünktlichkeit erschienen. Es kam jedoch nur der dritte Zug zur Thätigkeit, der den unbedeutenden Brand in kurzer Zeit löschte. Ein nennenswerther Schaden ist nicht entstanden.

**Die Handwerkerschule** des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins absolvierten in diesem Jahr nur zwölf Böglinge. Diese geringe Zahl erklärt sich dadurch, daß die Knaben, die die Schule besuchen, größtenteils Kinder sehr armer Eltern sind und von diesen, sobald sie nothdürftig etwas gelernt haben, aus der Schule genommen und in irgend eine Werkstatt geschickt werden, damit sie den Eltern beim Verdienen des täglichen Brotes helfen. Oft auch müssen solche Knaben allein mit ihrer Arbeit die ganze Familie erhalten. Unter solchen Umständen kann es den Eltern nicht verdracht werden, wenn sie ihre Söhne vorzeitig aus der Schule nehmen, zu bebauern bleibt es aber in jedem Fall, denn aus einem Knaben, der die Schule schon nach den ersten Anfängen des Unterrichts verlassen hat, wird selten ein tüchtiger Handwerker oder Meister.

In der **Handelschule des Commis-Vereins** werden die Interessenten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 12 bis 1 Uhr empfangen. Der Inspektor Herr **Dizjenski** ist verreist und wird während seiner Abwesenheit von Herrn **Lenk** vertreten. Das Aufnahmexamen beginnt am 29. August, der Unterricht am 2. September. Zu erwähnen ist, daß mit Beginn des neuen Schuljahres der Unterricht nicht mehr, wie bisher, von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6, sondern ohne Unterbrechung von 8 bis 2 Uhr mit einer Pause von einer halben Stunde stattfinden wird.

Eine Warschauer Alltagsgesellschaft zum Betriebe von **Automobilen** für Beförderung von Passagieren und Frachten im Weichsel-Gebiet (Grundcapital 300,000 in 1200 Aktien à 250 Rbl.) ist dem Grafen **A. M. Polocki** und dem erblichen Colmann **S. S. Golowin** genehmigt.

**Zwischen Siechociuel und Thorn** ist seit einigen Tagen ein direkter Verkehr eingeführt. Von Alexandrowo bis Thorn kostet ein Billet zweiter Classe 69, dritter 46 Kop.

Das Statut der **Tuszynner Spar- und Vorschußgesellschaft** ist vom Finanzministerium bestätigt worden.

**Vom Moskauer Manufakturmarkt** läßt sich die „**Topr. Upom. Paz.**“ telegraphiren:

Angesichts des bedeutenden Steigens der

Baumwolle in letzter Zeit durchgehen mit Rohmaterial verfertigt haben, eine ernste Krise. So nennt man eine Reihe von Fabriken, die ihre Produktion um einen Tag verürzt haben. Besondere Aufmerksamkeit lenkt das Gerücht auf sich, daß im Smolenker Rayon eine bedeutende Manufakturfabrik die Arbeit ange stellt hat. Ergänzend schreiben die „**Bapa. Bz.**“:

Die Lage des Moskauer Marktes ist seit den letzten zwei Wochen äußerst gespannt; ein Theil der Fabrikanten muß für Kholander Baumwolle erster Sorte 14 Rbl. 25 Kop. bis 14 Rbl. 50 Kop. zahlen, während die Preise für Gatin sich nicht entsprechend denen für das Rohmaterial heben lassen. Für das Stück (utok) Nr. 38 war der höchste Preis 18 Rbl., während es den Fabrikanten über 19 Rbl. 50 Kop. zu stehen kommt.

Die nächste **Sitzung der Müllerinnung** findet am 29. Juni in der Wohnung des Herrn **Asf** statt. Es soll in dieser Sitzung das soeben ausgearbeitete Statut für die gegenseitige Versicherung der Müller vorgelegt und geprüft werden. Außerdem wird über die Reise des Herrn **Asf** nach Petersburg zu dem im Juli stattfindenden Müllercongreß endgültig Beschluß gefaßt werden.

**Electricität in Warschau.** Die Gesellschaft der elektrischen Beleuchtung in Warschau hat die Kabelanlage auf allen Straßen der Stadt, die im Beleuchtungsplan vorsehen sind, dem Ingenieur **Woleslaw Tomaszewski** in Entreprise gegeben. Die Arbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen und mit der größten Eile betrieben werden.

Den schönen, warmen Abend hatte vorgeföhren ein sehr zahlreiches Publikum benützt, um nach des Tages East und Hitze im schönen **Weisterhausgarten** auszurufen und sich an den abwechslungsreichen Wellen der Willkürmusik zu erfreuen. Die Musik der Leib-Infanterie-Capelle findet allgemein den größten Beifall, sie spielt schneidig und halt und befriedigt auch höhere Ansprüche in jeder Beziehung. Nur einen Vorwurf könnte man allenfalls dem Capellmeister Herrn **van Keerberghen** machen, — das sind die zu langen Pausen. In seinem eigenen Interesse läge es, die Pausen zwischen den einzelnen Abtheilungen des Programms ein wenig abzukürzen, denn dadurch würde er sich sicheres im Publikum mehr Freunde erwerben, und die Zuhörer wären ihm dafür gewiß dankbar.

**Rambslowski mit seiner Bauernkapelle** ist hier vorgeföhren eingetroffen und giebt seit gestern Abend einen vollen Monat hindurch Concerte in dem an der Cegiulianastraße — hinter der Reichsbank — belegenen Garten „**Sielanka.**“

**Gegen die Mikroben.** Um Mikroben unschädlich zu machen, dazu trägt wesentlich die Wahl der Farbe der Tapeten bei. Ein Arzt hat die Entdeckung gemacht, daß alle hellen und leuchtenden Farben eine ungunstige Grundlage bilden für die Entwicklung und die Vermehrung der Mikroben. Demzufolge sollten alle Häuser, Spitäler, Schulen und öffentliche Gebäude ähnlichen Charakters mit Tapeten bekleidet sein, die hell gefärbt sind, da auf solchen die Mikroben keine Ablagerungsstätte finden.

**Eine Tubelfeier der Kartoffel.** Die Menschheit, die nach einem Dichterwort dazu „geboren ist, um Feldfrüchte zu essen“, steht jetzt im Zeichen der neuen Kartoffeln. Die Kartoffel kann, woran die „**Bosf. Zg.**“ erinnert, in diesem Jahre eine Tubelfeier begehen, denn seit 350 Jahren ist sie jetzt in Europa bekannt. Im Jahre 1553 wird diese Frucht zuerst erwähnt in einer in Sevilla gedruckten und von Peter Ciera verfaßten Chronik von Peru, in der gesagt wird, daß die Peruaner eine trüffelartige Erdfrucht anbaute. Aus dem italienischen Namen der Trüffel (**startafolo**) ist unser „**Kartoffel**“ entstanden, und 1853 hat man Franz **Deake**, der angeblich die Kartoffeln zuerst nach Europa gebracht hat, zu Offen burg in Baden ein Denkmal gesetzt. 1616 kamen die Kartoffeln noch als große Seltenheit auf den Tisch des französischen Königs. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vermochten weitersehende Völkervereunde den Widerwillen der Bauern gegen die neue Feldfrucht zu befeigen. Friedrich der Große ließ als die Körnerfrüchte misstrauen waren, den Kartoffelbau zwangsweise in Pommern und Schlesien einföhren. In Frankreich greift man, wie Carus Sterne in seinem Buch „**Sommerblumen**“ erzählt, zur List. Der Apotheker **Parmentier** verfab große, mit Kartoffeln bestellte Felder mit Warnungstafeln, auf denen jeder mit schwerer Strafe bedroht wurde, der die kostbare Feldfrucht stehlen würde. Was durch freundliches Anrathen nicht hatte erreicht werden können, wurde durch diesen Kunstgriff erzielt. Die Bauern der Umgegend stahlen die verbotene Frucht und Ludwig XVI. sagte dem klugen Apotheker: „Sie haben das Brot der Armen gefunden.“ Der König, die Königin und bald der ganze Hof begannen die Kartoffelblüthe im Knosploch zu tragen.

**Die Selbstreinigung des Eises.** Läßt man Eis aus einem stark bakterienhaltigen Wasser ausfrieren, so beobachtet man stets, daß es bei wärmem weniger Reime enthält als das Wasser selbst. Es lag nahe, anzunehmen, daß diese Abnahme der Bakterien auf einer Abtödtung der Reime infolge der Temperaturerniedrigung beruhe. Dr. **Albga** konnte nachweisen, daß diese Ansicht nicht richtig ist. Die Selbstreinigung des Eises wird durch eine ganz andere Ursache veranlaßt. Wenn nämlich das Wasser friert, so scheiden sich alle anderen chemischen Bestandtheile, z. B. Salze, aus und das Eis besteht fast nur aus reinem

Wasser. Auf diese Weise vermag man das Wasser, wie man schon lange weiß, von anderen chemischen Bestandtheilen zu befreien. Auf ähnliche Art geht auch die Selbstreinigung des Eises von Bakterien vor sich. Alga sah bei seinen Versuchen, wie gefärbte Substanzen beim Erfrieren des Wassers aus den obersten Schichten in die nach innen gelegenen gedrängt wurden. Ebenbaselbe geschieht mit den Bakterien. Nicht, wie man annehmen sollte, in den äußeren Schichten des Eises finden sich die meisten Verunreinigungen, sondern vielmehr im Mittelpunkt der gefrorenen Masse. Bei der künstlichen Darstellung des Eises, zu dem nicht destilliertes Wasser verwandt wird, sollte man daher stets die zentralen Theile entfernen, da diese die Verunreinigungen aller Art enthalten. Ebenso kann man nach dem Abwaschen des Eises, um die oberflächlich anhängenden Verunreinigungen zu entfernen, stets seine äußeren Partien zum Genuß benutzen, nicht aber die im Innern gelegenen. Immer aber sollte man darauf bedacht sein, vor allem in der Krankenstube künstlich dargestelltes Eis zu verwenden.

**Aus aller Welt.**

Ein artiges Geschichtchen aus dem **Weißen Hause** in Washington, das sich im verfloffenen Winter ereignete, aber jetzt erst weiteren Kreisen bekannt gegeben wurde, wird dort, wie man der „**Köln. Volksztg.**“ schreibt, viel belacht. Bekanntlich war das Weiße Haus vor seiner kürzlich erfolgten Renovierung keineswegs für die Aufnahme einer so zahlreichen Familie, wie der Roosevelt'schen, eingerichtet, so daß der jetzige Präsident gerade genug Raum vorfand, um seine Kinder nothdürftig unterzubringen. Da ereignete es sich im Dezember des verfloffenen Jahres, daß der Gesandte eines europäischen Staats als Gast im Weißen Hause weilte und von Roosevelt eingeladen wurde, über Nacht zu bleiben, da der würdige Herr mit dem ihm zugewiesenen Zimmer im Hotel sehr unzufrieden gewesen war. Man richtete in aller Eile das Zimmerchen der kleinen Ethel für den Diplomaten her, während bestimmt wurde, daß Ethel das Bett ihrer Schwester Alice theilen sollte. Die Roosevelt'schen Kinder sind bekanntlich alle weiterföhrt, und zwar gilt der 11jährige Kermit als der abgehärtetste und ungenetteste der Familie. Kermit wußte nichts von dem für jene Nacht getroffenen Arrangement, und als er am nächsten Morgen zu bereits vorgeführter Stunde merkte, daß sich in Ethel's Zimmer noch nichts rührte, holte er einen Kueg kalten Wassers, schlich sich leise in das Zimmer und schüttelte mit den Worten „**Guten Morgen! Guten Morgen!**“ Aufgestanden, du faules Ding!“ den Juchol auf die vermeintliche Lauschläserin. Seine gute Laune verwandelte sich aber bald in jähes Entsetzen, als aus den Decken ein graues Haupt plüßend und tiefend aufstach und zwei strahlende Augen ihn zornig anstarrten. Auf eine Anrede wartete Jung-Roosevelt freilich nicht, sondern er machte sich schleunigst davon, den Kueg als Scherben auf dem Boden zurücklassend.

Ein **Skandal in neuer Form** ist man in Amerika auf die Spur gekommen. Auf Betreiben des Justizdepartements der Vereinigten Staaten haben Bundes-Deputirte die Untersuchung wegen schmählicher Ausbeutung von Negeren in der Gegend von Montgomery (Staat Alaska) eingeleitet. Man verfuhr dort nach einem bestimmten System, das lange Zeit von einer Anzahl von Richtern im Einverständnis mit solchen Personen angewandt wurde, welche farbige Arbeiter zu den höchsten Preisen haben wollten; und zwar wurden folgende Mittel benützt: Ein armer Teufel von Neger wird auf eine nichtige Anklage hin einem Richter vorgeföhrt, für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe verurtheilt. Diese Strafe wird dann von einem Weihen erlegt, wofür dieser ein Anrecht auf die Arbeitsleistung des Sträflings erwirbt. Als täglicher Verdienst werden dem Neger ein paar Cent bezahlt, dagegen seine elende Befähigung und Bekleidung zu den höchsten Preisen angerechnet. Eine Geldstrafe von zehn Dollars mit den Kosten kann unter solchen Umständen einen Frondienst von einem Jahre nach sich ziehen. Widerföhlichkeit gegen den Frondherra wird durch neue Strafen gebüßt, die wieder der Sklavhalter bezahlt, so daß die Anrechtshafte kein Ende nimmt, wenn es dem Neger nicht gelingt, bei guter Gelegenheit zu entfliehen. Die Untersuchung hat aber auch ergeben, daß Weiße wegen irgend eines geringfügigen Vergehens in die Hände solcher Richter und ihrer Helfershelfer geriethen, ebenfalls ihrer Freiheit beraubt wurden und Jahre hindurch die härtesten Arbeiten verrichten mußten.

**Die Wittwenverbrennung** in Indien ist seit vielen Jahren von der dortigen Regierung verboten, aber gelegentlich werden Thatfachen bekannt, die das Fortwähren des grausamen Brauchs in einzelnen entlegenen Bezirken des indischen Reichs beweisen. Schon aus dem Märchen von Tausend und eine Nacht ist die Sitte, daß in Indien die Frau sich auf dem Holzstoß mit der Leiche ihres verstorbenen Gatten mit verbrennen lassen muß, bekannt; unter den Eingeborenen führt sie die Bezeichnung **Sati**. Das Sati ist also noch immer nicht ganz ausgerottet und die Art, wie die eingeborene Preß in Indien darüber spricht, zeigt auch, daß das Volk noch immer mit heimlicher Sympathie an dieser furchtbaren Glaubensformel hängt. Die Verbrennung selbst ist freilich selten geworden, dagegen scheint, wie der indische Korrespondent des „**Panet**“ berichtet, der Selbstmord der Wittwen auf andere Weise in letzter Zeit wieder eine größere Ausdehnung



gewonnen zu haben oder zum mindesten dringen jetzt mehrere Fälle dieser Art in die Öffentlichkeit. Thatsache ist, daß jede Witwe, die sich nach dem Tode ihres Gatten selbst umbringt, als eine Heldin vom Volke verehrt wird. Die Vorstellung, daß das Weib ihren Ehemann nicht überleben sollte, scheint noch immer tief im Volke zu wurzeln, und wahrscheinlich würde der alte Brauch der Witwenmordung, wenn die fremde Regierung wieder beseitigt würde, allgemein wieder aufleben. Angeblich ist die Sitte auf einer religiösen Verordnung begründet, aber es versteht sich von selbst, daß die britische Regierung es nicht zulassen kann, daß auf diese Weise unschuldige junge Menschenleben dahingeführt werden. Wenn sich die Hindus nicht selbst von solchen barbarischen Gebräuchen reinigen können, werden sie nie die Achtung gebildeter und rechtlich denkender Menschen erwerben, und die Regierung wird Bedacht darauf nehmen müssen, auch den Selbstmorden unter den Witwen, die jetzt mehr an die Stelle der früheren Verbrennung zu treten scheinen, mit aller Energie entgegenzuwirken.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 15. Juni, das ist am 4. Ziehungstage der 5. Klasse der 180. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

- Rbl. 75,000 № 19946.
- Rbl. 15,000 № 11668.
- Rbl. 1,000 № 16339.
- Rbl. 1,000 № 7881.
- Rbl. 1,000 № 12029.
- Rbl. 1,000 № 7846.
- Rbl. 1,000 № 11724.
- Rbl. 1,000 № 3559.
- Rbl. 1,000 № 7041.
- Rbl. 400 auf №№ 909, 1386, 5373, 5926, 9780, 10043, 11273, 11916, 12279, 14391, 14468, 15670, 16989, 17123, 18245, 19236, 20809, 21558, 22098, 22617.
- Rbl. 200 auf №№ 954, 5187, 8053, 8138, 12149, 12844, 13004, 17465, 19061, 20053, 21901.
- Rbl. 100 auf №№ 1480, 3094, 3370, 3427, 6613, 6670, 7973, 9019, 9465, 11424, 14008, 14380, 14667, 15443, 16079, 20582, 21312, 21438, 22486, 22505.
- Rbl. 80 auf №№ 41 238 73 330 484 98 506 93 603 64 72 742 55 79 87 854 56 59 70 964 81.
- 1002 49 55 1138 92 93 1278 1331 59 72 85 1425 27 50 57 63 68 1539 76 1621 1726 70 89 1871 93 1934 53.
- 2021 53 2103 31 66 76 2256 76 90 2322 99 2421 24 61 71 94 2513 41 88 2658 70 2749 51 2800 13 19 36 70 2908 13 27 44 46 91.
- 3012 20 40 65 3172 85 86 3207 64 3300 3401 21 3500 43 3701 54 3909 27 87, 4008 42 52 54 71 73 4119 4208 61 89 4303 6 61 62 70 4480 4506 9 40 53 81 4792 4812 56 90 4946.
- 5036 59 66 5101 5 36 93 5250 52 59 5392 5466 5506 35 43 74 5609 79 86 5712 35 81 5828 80 92.
- 6008 6158 65 76 83 6203 43 82 6324 45 6402 17 19 33 6565 6668 6716 45 75 80 94 6805 35 75 6908 13.
- 7002 32 46 7115 62 67 99 7308 17 24 47 7416 17 19 92 7617 30 43 65 93 7718 96 7907 14 89.
- 8005 26 35 39 66 8101 20 46 54 69 8207 31 36 40 64 94 96 98 8302 30 94 8400 2 5 8 44 98 8504 5 42 8754 89 8808 13 26 39 59 8930.
- 9012 61 9114 31 80 94 9222 9452 78 97 9537 9648 59 72 9726 48 81 9883 9967. 10069 10148 10298 10338 10417 34 97 10518 27 77 10711 35 44 47 10889 10976 10991.
- 11048 65 75 97 11249 56 11356 63 11418 58 89 11520 71 99 11606 29 34 11730 98 11800 45 69 11950 73 83.
- 12050 58 12113 21 41 91 12215 18 38 57 61 12385 12457 58 82 93 12515 59 12614 90 97 12723 12829 52 66 83 12939. 13075 97 13126 30 36 55 70 75 80 13205 13300 53 78 13412 32 56 88 13521 49 54 89 13602 5 16 41 43 45 66 73 13757 81 13856 77 89 92 13903 62 67 85.
- 14001 10 76 90 14143 54 14241 48 78 93 14369 74 14445 57 14509 51 90 14626 61 14705 82 14814 27 41 56 75 14942 97. 15006 32 15202 34 38 53 68 15315 15415 55 94 15500 4 40 44 15600 58 88 15739 58 74 82 86 15820 32 53 95.
- 16091 16142 59 64 65 82 90 16255 64 77 98 16300 29 62 16429 76 16553 16622 42 73 76 87 16707 22 70 96 16814 53 73 96 16947 58 87.
- 17043 98 17138 69 80 17271 72 77 80 84 89 17300 54 17457 17538 99 17633 17702 4 25 88 17813 27 38 80 81 17931.
- 18019 65 18128 29 47 51 56 91 18215 39 60 62 79 18315 31 79 81 82 90 91 18426 29 50 65 85 18549 92 18608 15 45 47 18713 54 18871 81 18933.
- 19040 58 75 19156 57 62 72 78 19228 74 82 19314 41 19497 19550 59 19613 35 44 68 19777 19825 19941 92.
- 20010 72 20112 22 24 36 54 61 20205 32 44 77 20335 78 20427 20561 85 89 20609 65 20708 14 72 20816 20905 22 42. 21004 20 25 32 21118 62 87 21263 21306 62 21374 21422 30 54 21562 66 21641 21707 12 20 25 42 61 21802 10 53 21951 54 57.
- 22008 9 94 22105 98 22224 74 22314

45 57 65 22401 22532 63 22631 89 22834 64 84 22903 6 26 47 67 91. 23003 27 65 74 23109 94 23211 92 23312 23 34 88 81 92 23463 99.

**Telegramme.**

Belgrad, 16. Juni. Trotz der gegen alle Erwartung starken republikanischen Strömung, ist die monarchische Regierungsform beibehalten und Peter Karageorgewitsch zum König von Serbien gewählt worden.

Wien, 16. Juni. Die Wahl des neuen Königs ist absichtlich, noch bevor der Beschluß der Skupstina bekannt war, also vorzeitig nach allen Richtungen telegraphisch verbreitet worden. Erst gestern spät Abends traf hier eine offizielle Meldung über das Resultat der Wahlen ein.

Belgrad, 16. Juni. Fürst Peter Karageorgewitsch hat die Wahl telegraphisch angenommen und die gestern gestellten Bedingungen als: Ausstoßung der am Blutbade beteiligt gewesenen Offiziere aus der Armee, und Erhöhung der Civilliste zurückgezogen.

Belgrad, 15. Juni. Der neue König wird hier am Mittwoch erwartet.

Belgrad, 16. Juni. Im ganzen Lande herrscht immer noch musterhafte Ruhe.

Belgrad, 16. Juni. Die Schlüssel zum königlichen Archiv sind verloren gegangen.

Belgrad, 16. Juni. Die Beratungen betreffend die Korrektur der Constitution vom Jahre 1888 sind geschlossen. Es sind nur einige unwesentliche Punkte geändert und solche, in welcher die Dynastie Obrenowitsch erwähnt war, ganz gestrichen worden.

Belgrad, 16. Juni. Der Eindruck der Schreckensnacht ist total verwischt. Nach der Wahl ergeht sich die Menge mit Militärmusik an der Spitze in den Straßen. Die Damen sind in eleganten Toiletten. Jeder Officier wird enthusiastisch begrüßt.

Belgrad, 16. Juni. Die Beratung der Parteiführer über die Königswahl dauerte sechs Stunden und verlief sehr stürmisch. Die Minister mußten wiederholt zur Eintracht ermahnen. Trotz der Unbeliebtheit des Königspaares wurde die Ermordung des Königs und der Königin von der Allgemeinheit keineswegs gebilligt. Nur der von dem Militär ausgeübte Terrorismus hatte Kundgebungen in diesem Sinne verhindert.

Belgrad, 15. Juni. Der Redakteur der „Male Novine“, Teodorowitsch, der bei König Alexander in hoher Gunst stand, hat sich ins Ausland geflüchtet. Das Blatt hat sein Erscheinen eingestellt. — Der Oberleutnant Beja Maschin, ein Verwandter der Königin, wurde in dem Augenblick verhaftet, als er verkleidet nach Rumänien entfliehen wollte.

Belgrad, 15. Juni. Der Minister des Äußeren Kalewicz erklärte, daß präcise formulierte Kundgebungen der Gabinete nur aus Paris und Wien eingelaufen seien. Graf Goluchowski und Delcassé erklären beide, keinen Anlaß zu einer Intervention zu sehen, solange in Serbien Ruhe herrsche. Die von England abgegebene Erklärung lautet ähnlich, wenn auch nicht in so bestimmten Ausdrücken. Rußland hat sich amtlich noch nicht geäußert.

Wien, 15. Juni. Die hiesige Regierung hat den Wunsch ausgesprochen, daß die erste Begegnung der von Belgrad entsandten Deputation mit dem neugewählten König nicht auf österreichischem Boden stattfinden möge.

Wien, 15. Juni. Alle Gerüchte von einer Meinungsverschiedenheit zwischen Rußland und Oesterreich anläßlich der Vorfälle in Serbien sind grundlos. Die Candidatur des Fürsten Mirko von Montenegro mußte aufgegeben werden, weil sie das Mißtrauen Oesterreichs erweckt hätte.

Wien, 16. Juni. Der Kaiser conferirte mit den Ministern in Angelegenheit der zukünftigen Gestaltung der politischen Situation in Serbien. Entwicklungen sind keinesfalls zu befürchten. Oesterreich betrachtet den Umsturz in Belgrad als eine rein interne Angelegenheit, die Oesterreich aus der bisher befolgten Taktik nicht zu bringen vermag.

Köln, 15. Juni. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Belgrad: Oberst Alexander Maschin, der Schwager der Königin Draga und zehnjährige Bauteilminister, ist Vorsitzender der Kommission, die über den Nachlaß der Ermordeten das Inventar aufnimmt. Der Nachlaß soll, wie behauptet wird, ausschließlich den Verwandten König Alexanders, nicht denen der Königin Draga zufallen. Letztere soll ihre Ersparnisse in Paris und London sichergelegt haben, sodaß für ihre Schwestern gesorgt ist. Der schriftliche Nachlaß der Königin Alexander und Milan ist unversehrt geblieben. Im Schlosse hat man die Blutspuren vom Boden und von den Stühlen und Fenstern nur schwer entfernen können. Mit der Wiederherstellung der gesprengten Thüren hat man begonnen.

Paris, 16. Juni. Die Großkönigin Natalie beabsichtigt, die Monarchen um Bestrafung der Mörder ihres Sohnes zu bitten.

Budapest, 15. Juni. Dem „Ungar. Telegraph. Bureau“ wird aus Belgrad weiter gemeldet: Es ist Thatsache, daß die Leichen des Königs und der Königin auf die Straße geworfen wurden. Der russische Gesandte Tscharkow, der gegen fünf Uhr früh durch das Gerücht von der Katastrophe auf die Straße gelockt worden war, erwarb die Verzung der Leichen ins Innere des Konaks. Ueber die Ursache der barbarischen Handlungswiese äußerte einer der bei dem Mordanschlage Beteiligten, daß man durch den Anblick der Leichen auf die Soldaten des alarmierten und heranzückenden siebenten Infanterie-Regiments zum Bewußtsein bringen wollte, daß die That geschehen und ein Kampf nutzlos sei.

Budapest, 15. Juni. Der von der ungarischen Regierung inspirierte „Pester Lloyd“ schreibt im Gegensatz zu dem Optimismus der Wiener Sphären, daß Oesterreich nur einen solchen König auf dem serbischen Throne dulden werde, der von der Mitschuld an dem Morde absolut frei sei. Wenn Fürst Karageorgewitsch die Ueberzeugung ausgesprochen habe, daß Rußland und Oesterreich ihn unterstützen würden, so habe er dies ohne jegliche Berechtigung oder Bevollmächtigung seitens der beiden Mächte gethan.

Konstantinopel, 15. Juni. In der Pforte nahestehenden Kreisen verlautet, die Türkei werde sich der allgemeinen Beurteilung der Lage in Serbien und der Haltung der übrigen Mächte anschließen.

Petersburg, 15. Juni. Das Regiment der Grenadiere zu Pferd beging gestern in Altschhöfster Anwesenheit sein 250jähriges Jubiläum.

Berlin, 16. Juni. Als Kaiser Wilhelm im Offizierskasino die Nachricht von dem Anschlag eines Geisteskranken auf Kaiser Franz Josef erhielt, hielt er sofort eine Rede und drückte in herzlichen Worten seine Freude darüber aus, daß die Vorsehung seinen verehrten Freund aus der Gefahr errettet habe.

Wien, 15. Juni. Der Kaiser entsandte einen Hofbeamten an die Direktion der Landesirrenanstalt und ließ diese ersuchen, den nach seinem Angriff auf den Kaiser dort untergebrachten Jakob Reich gut zu behandeln, da er nur ein armer Triftnigger sei.

Wien, 15. Juni. Die Demission Szells steht unmittelbar bevor.

Paris, 15. Juni. Aus Nantes und Havre kommt die Meldung, daß bei den Frohnleichnamspersonen antiklerikale Demonstrationen veranstaltet wurden, wobei das Militär einschreiten mußte. Einige Personen wurden tödlich verwundet.

Paris, 15. Juni. Präsident Loubet unterzeichnete ein Dekret, welches eine Kommission ernannt mit dem Auftrage, einen Gesetzentwurf über den Verkehr mit Automobilen vorzubereiten.

London, 16. Juni. Der Mudah hat eine Flankenbewegung gemacht, um die Communication zwischen Bogota und Berber abzuschneiden.

Rom, 16. Juni. Die in letzter Zeit tendenziös verbreiteten Gerüchte über die Gesundheit des Papstes werden offiziell widerlegt. Es wird konstatiert, daß der Leibarzt des Papstes Dr. Capponi seit einigen Tagen keine Beranlassung hatte, den Vatican zu besuchen.

Rom, 16. Juni. Der König empfing heute Zanardelli. Man rath ihm, Zanardelli mit der Bildung eines Cabinets zu beauftragen.

Bukarest, 15. Juni. Das Gerücht von der Mobilisirung der rumänischen Armee wird offiziell dementirt.

Sofia, 15. Juni. Im Vilajet von Adrianopel sind neuerdings einige bulgarische Dörfer von den Türken vollständig verwüstet worden. Die Bewohner sind nach Bulgarien geflohen.

Konstantinopel, 15. Juni. Die Pforte hat der österreichisch-ungarischen und der russischen Botschaft schriftliche Einzelheiten über die seitens des Komites an verschiedenen Orten jüngst verübten Morde, Entführungen und sonstigen Greuelthaten, sowie über die Waffenfunde in den Kreisen Radowitsch und Osmani im Vilajet Ueslüh mitgetheilt. Ein zweiter Bericht der Pforte befaßt: Acht bulgarische Banden überschritten die Grenze, doch wurden die Mitglieder derselben innerhalb einer Woche theils getödtet oder zerstreut, theils haben sie sich wieder über die Grenze zurückgeflüchtet. Die bulgarische Bevölkerung der drei makedonischen Vilajets beginnt die von dem Komitee stammenden Waffen abzuliefern.

Saloniki, 15. Juni. Infolge der Aussagen eines Verhafteten wurde das gesammte, aus 12 Personen bestehende makedonische Komitee in Ueslüh verhaftet.

**Todtenliste.**

- Alexander Drennowski, 60 Jahre, Zionastr. 41.
- Ignacy Kubik, 65 Jahre, Przendzalniana 7.
- Mikhail Lukaszewski, 6 Wochen, Sofiastraße 3.
- Maryanna Kobielecka, 7 Monate, Spacerna 20.
- Antoni Seryj Zarzycki, 11 Monate, Drennowska 54.
- Wojciech Kaluzynski, 61 Jahre, Lutomirsa 12.
- Rudolf Köppl, 6 Jahre, Bulczanskastraße 225.
- Dlga Pidde, 6 Jahre, Neu-Chojny.
- Theodor Schmidt, 3 Wochen, Golembia 2.
- Antonina Lindner, 2 Stunden, Orlastr. № 5.
- Wanda Hermann, 5 Monate, Wodna № 36.
- Rudolf Nickel, 9 Monate, Gubernatorska 40.
- Paul Gustav Schmidt, 3 Wochen, Milschstr. 6.
- Eva Kabe, 3 Minuten, Dlugastr. № 152.
- Bruno Wagner, 7 Wochen, Dlugastr. № 131.
- Theodor Fischer, 14 Jahre, Alexanderstraße 120.
- Karl Boyerl, 44 Jahre, Cegielniana № 2.
- Kazimira Donder, 3 Jahre, Karolem.
- Olena Lenartowska, 4 Jahre, Orla № 14.
- Ursula Siental, 78 Jahre, Dzielna № 52.
- Antonina Sowial, 37 Jahre, Panska № 85.
- Theodor Radlicki, 55 Jahre, Alexander-Hospital.
- Stanislaw Malinowski, 13 Jahre, Wodzowska 22.
- Stanislawa Brylska, 13 Monate, Franciszanska 27.
- Franciszek Pelzowski, 72 Jahre, Alexanderstr. 30.
- Vincenty Kufal, 1 Jahr, Cierna № 128.
- Katarzyna Sencowska, 58 Jahre, Dworska 7.
- Eduwif Strzemeczki, 2 Jahre, Rosterstraße 21.
- Stefania Kazmierka, 1 Jahr, Alexanderstr. 39.



Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Philippsohn Berlin — Neumark und Laube aus Samar...

Hotel Manntuffel. Herren: Keller Baden — Kowalewski aus Selsawetgrad —

Hotel de Pologne. Herren: Masu- wicz und Freidensohn aus Kattisch —

Abfahrt des letzten Zuges aus Lodz 11.00 Abends. Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.

Außer dem coursiere täglich Specialzüge: Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.

Linie Lodz—Gierz. Abfahrt des 1. Zuges aus Lodz 7.00 früh. Ankunft in Gierz 7.35 früh.

Außer dem coursiere täglich Specialzüge: Abfahrt von Gierz 5 Uhr 50 Min. früh.

An Wochentagen coursiere die Züge jede 20 Minuten auf der Linie Lodz—Gierz und jede 30 Minuten auf der Linie Lodz—Pabianice.

Die Staatsbank verkauft:

Kredit: auf London auf 3 Monate zu 93,90 für 10 Pfli.

Cheds: auf London zu 94,70 für 10 Pfli. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 15 Kr. — Kr.

Coursbericht.

Berlin, den 16. Juni 1903.

100 = Rubel 216 Mt. 10

Ultimo = Mt. 216 —

Warschau, den 16. Juni 1903

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Hôtel Stadt Riga, Berlin,

Mittelfr. 12/13, am Bahnhof Friedrichstr. and Unter den Linden.

Solides Familienhotel.

Elektrische Beleuchtung, Fahrstuhl. (Inhaber: E. Hoopke)

Lohweber für Tücher, welche mindestens 8 bis 10 Stühle

beschäftigen, können sich melden Milschstr. Nr. 62.

PATENTE WAAREN MUSTER-MODELLE No. D. FRAENKEL WARSCHAU, KRZYKAN 48.

Lodz, In. J. Margulies, Mikolajewka 29

J. SCHNEIDER Grösste AUSWAHL in HERREN-, DAMEN- und KINDER-WÄSCHE

Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniastr. 33, neben den Lombard. Sprechstunden v. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.

CHOCOLADE KAKAO Gesellschaft Gebr. KAHANOW SCHAULEN. Warschauer Filiale: Królewska 47.

Augend für me. Roman von A. Andra.

lich von der fortwährenden Ermüdung des Herrn Ingenieurs überzeugen wollten. Für so liebe Gäste haben wir immer Platz.

Am Morgen ihrer Ankunft sagte Melina zu der Freifrau: „Es ist dir doch recht, Mamaschen, daß ich mit zum Bahnhof fahre, um Frau Normann in Empfang zu nehmen.“

„Du bist ja ein offener Fenster mit einer Bräutigam; sie hatte ihn vorlesen wollen.“ „Ich nicht, Alteschen, als ob du dir die gute Leben nicht ein







**Elektrotechnische Fabrik unter der Firma**  
**J. Thisch & Co.** Warschau, Tomackie 10

unbedingt die best- und billigste Bezugsquelle für nachstehende Gegenstände:

<b>Abteilung I:</b> van-Trocken-Cement: nammtes „Zink-Cement“ Glocken, Telegraphen, ephone etc. Collection ehend aus 5 Exemplar- wird überall franco geliefert gegen Einsen- dung von Rbl. 4.30.	<b>Abteilung II:</b> Kleinbeleuchtung wie: Taschenlampen, Haus- & Equipagenlampen. Collec- tion bestehend aus 8 Exemplaren wird gegen Einsendung von Rbl. 13.60 franco geliefert.	<b>Abteilung III:</b> Glühmerwaren-Fabri- cation, als: Gas-Cylinder und Bla- ser, Elektrischer Gas-An- zünder. Collection beste- hend aus 6 Exemplaren wird überall gegen Einsen- dung von Rbl. 3.30 franco geliefert.
--	--	---

Unsere Batterien besitzen 7 1/2—14 Ampere—eine Energie, die bis jetzt noch erreicht wurde, weswegen die Laternen natürlich länger und besser brennen.

**Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.**

**ENGLISCHES MEHL**

**NIWSA**  
(Neave's Food)

ist unstreitig das beste Nahrungsmittel  
FÜR KINDER

Das Mehl Niwsa ist das beste Nähr-Hausmittel für Brust-  
kinder. Es ist nützlich und stärkend für schwächliche Personen,  
Reconvalescenten, für stillende Mütter und ältere Personen mit  
schwacher Verdauung.

**Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft**  
**Wl. Gostynski & Co.**

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

empfehlte zu mässigen Preisen:

- Zimmer - Eisschränke.
- Englische & Wiener Bettstellen.
- Stählerne & Feder - Matratzen.
- Kinder - Wagen & Velocipede.
- Wannen & Zimmer-Douchen.
- Haus- & Küchengeräthe.

**BAD HANGÖ** (FINNLAND.)

Saison 0. Juni — 1. September n. St.

berarzt Dr. med, Walter Collan aus Helsingfors.

Seebäder und Wasserheilanstalt mit allen gebräuchlichen Formen von  
bern. Medizinische Bäder: Kreuznach, Nauheimer, Fichtennabel, Schlamm,  
Hage etc. Kräftige Douchen jeder Art. Dampf- und Terpentindampfbäder.  
Hes Bassin etc.

Trinkkur mit natürlichen Mineralwässern. Schwedisch: Heilgymnastik und  
Hage unter ärztlicher Leitung. Näheres durch  
Die Direction der Badeanstalt  
**Hangö.**

Am 14. dieses. Mts. verschied in der  
Blüthe seiner Jahre unser Vereins-Mitglied,  
Herr

**KARL BAYERL,**

dessen Andenken wir immer in Ehren hal-  
ten werden.

**Lodzer Gesang - Verein**  
(Männer-Gesang-Verein.)

Der Vorstand.

**Große Neuheit!**  
für Herren!



Vor dem Gebrauch. Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl. 50 Kop.  
Aus Draht 1 Rbl. 10 Kop.

**Apparat „Mode“.**

Mit demselben kann man abgetragene  
Beinkleider wieder wie neu herstel-  
len. Niemand sollte versäumen, sich  
dieses Apparat anzuschaffen. Zu  
haben bei

**GUSTAV ANWEILER,**  
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1

**Sanatorium Bad Gröna** in Sachsen.

Erfolgreiche Sommer- und Winter-Kuren bei den meisten chronischen und akuten inneren Krankheiten, besond. bei Nervenleiden, Magen-, Darm-Erkrank., Katarthen, Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Blutarthrit., Alkohol- u. Morphin-Vergift., Syphilis, Blasenkrankh., sowie bei Frauenleiden u. Reconvalescenten nach Operationen. Mäß. Preise. Prosp. & Dirig. Ärzte: Dr. Ernst Ottmer, Dr. Karl Schülske, Dir.: Richard Schenk.

**Gründlichen Unterricht**  
in der  
**Doppelten**  
**Buchführung**

ertheilt:  
**J. MANTINBAND.**  
diplom. Lehrer der Buchführung,  
Siegels-Str. Nr. 61, Wohnung 37  
empfängt täglich von 1—2 Uhr Nach-  
mittags—und von 7—8 1/2 Uhr Abends.

Stellung u. Existenz durch  
brieflichen prämiirten Unterricht (30  
ohne Vorherzahlung

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,  
Schönschrift, Stenographie.  
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.  
Otto Siede — Elbing, Preussen.

**Umzüge,**  
**Verpackung und**  
**Aufbewahrung**

von Möbeln, wie Expedirung per  
Bahn mit verdeckten und offenen  
Federeiswagen, unter persönlicher  
Aufsicht übernimmt

**M. Lentz,**  
Widzewska-Str. 77

**Eine**  
**Sommerwohnung,**  
bei Spala gelegen, mit zwei, wenn  
nötig auch drei Zimmern, ist billig  
abzugeben. Näheres: Dzielna-Strasse  
№ 44, Wohnung № 8. Telephon № 92.

In Ragorayc 4 Werst von Lo-  
malow, eine halbe Werst von der  
Bilica am feinsten Walde bei G.  
Schmitt, sind 9 neuerbaute  
Sommer-Wohnungen  
mit Garten und nötigen Möbeln zu  
vermieten.

**Dr. med. Goldfarb**  
**Gant-, Geschlechts- und vene-  
riche Krankheiten.**  
**Zawadzka-Strasse Nr. 18.**  
(Ede Wulezanska Nr. 1), Haus Gro-  
denski. Sprechstunden: 9—12 Uhr  
Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für  
Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags  
nur von 9—1 Uhr.

**Krystall-Wasser.**

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrirten  
Wassers, wenn es auch dem Scheine nach ganz  
rein zu sein scheint, ist aus gewissen Rück-  
sichten als hauptsächlichster Grund vieler ge-  
fährlichen und ansteckenden Krankheiten all-  
gemein anerkannt worden. Das französische  
Magazin an der Graf-Berg-Strasse Nr. 8  
in Warschau empfiehlt den für ihre Gesun-  
heit besorgten Personen unter Garantie

**Albert's Filter,**  
welche jeder selbst öffnen und reinigen kann.  
(3 silberne Medaillen in Paris und Warschau).  
Zaschens-Syphon-Filter von 1 Rbl. 80 Kop. an.  
Krebenz-Syphon von 9 Rbl. an. Den Käu-  
fern steht das Recht zu, bei Anlauf der Filter  
ihre Wirksamkeit zu prüfen.

**BUNTGLASIMITATION**

für Fensterdecoration. Augenblicklich auf  
das Glas Aufkleben. Langjährige Dauer-  
haftigkeit erprobt. 180 Muster von 30  
Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Meter.  
Die Breite 1/2 Meter. Haupt-Fabrik-  
lager im Französischen Magazin in  
Warschau, Berg-Strasse 8.

Vom 30. Mai bis Mitte September  
practicire  
**in Reinerz. — Dr. Stan**  
se. Assistent des Prof. Jurasz in Geibelberg.

**Vorzüglich unterrichtet**  
über Kapital-Anlage  
und Spekulation sind  
**Neumann's** Börsen-  
Nachrichten.  
Berlin NW. 7, Schadowstr. 10/11.  
Probenummern kostenfrei.

**Cur-Cognac und Cur-Weine.**

Direkt importirt:  
**Cognac der Firma Bouteleau & Co.**

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste  
empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.  
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**  
**Champagner:** Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in  
Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen  
leichten Bowlen-Wein. —  
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehlte die

**A. TRAUTWEIN,**  
Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung.

Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.



**Agenturgeschäft**  
**A. BRAUCHLI, Charkow**  
 Gegründet 1895.  
 Bessere Vertretungen gesucht.  
 Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

**Kanalisations-Artikel**

in größter Auswahl ständig auf Lager.  
 !!! Concurrnzlose Fabrikpreise !!!

**ARTHUR KLEINMANN**

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.  
 Permanente große Musterausstellung.  
 Specialität: Compl. Wannen, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.  
 Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28  
 Warschau, Sgoda-Strasse Nr. 8. Telefon Nr. 1385.

**Zur Sommer-Saison**

empfiehlt dem geehrten Publikum das  
**Gummiwaren-Geschäft von**

**N. B. MIRTENBAUM,**

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

**Petersburger Mechanische Schuhwaren**  
**HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE**  
 — für —  
 Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder  
**Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,**  
**Handschuhe** Glasé, Saemisch, Englisch und Mecco.  
**Linoleum-Wachstuch - Fabrikate**

**Garten-Restaurant**

**GEBR. GEHLIG** am Stadtwalde

— empfiehlt: —  
 Vorzügliche Küche.  
**Ballsaal**  
 für sämtliche Veranstaltungen gratis.

Cabinets mit besonderem Eingang.  
 In den Cabinets dieselben Preise wie im Restaurant.  
 Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist Telefonverbindung vorhanden.

Hochachtungsvoll  
**ADOLF INIS.**

**Höhere Webschule**  
**in Lambrecht (Rheinpfalz.)**

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.  
 Prospekte und Auskunft kostenlos durch  
 Direktor Wilh. Jansen.

**Schlesischer Obersalzbrunnen**  
**Oberbrunnen**

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.  
 Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den  
 Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.  
 Furbach & Striebold, Salzbrunn in Schlesien.  
 Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

**Neueröffnetes Restaurant**

Dzielnia-Strasse Nr. 5.

empfehl:  
 Schmackhafte Gabelfrühstücke à 20 Kop., reichhaltige und gut zubereitete Mittag à 40 Kop., im Abonnement 35 Kop.  
 sowie auch  
 Bier von hiesigen und Rigaer Brauereien.

**Meisterhausgarten.**

Täglich

**CONCERT**

der Capelle des Vorobinschen Leibregiments Seines Majestät Alexander III. unter Leitung des Capellmeisters von Keerberghen.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM.

**A. TRAUTWEIN,**  
 Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorer d. Ern. Roszkowski.  
 Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau  
 Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.  
 stets frisch gebrannt  
**Kaffee**  
 von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

**Underwood**  
 Lager Optischer und chirurgischer Artikel  
**Schreibmaschinen**  
**Underwood und Hammond**  
 sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glodenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei

**A. Diering**  
 Optiker.  
 Petrikauer Straße 87.

**Sanatorium und Wasserheilanstalt**  
**Bistrai** bei Bielitz,  
 schlesische Beskiden  
 Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

**Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung**  
**T. Bronk,**  
 Petrikauer-Strasse 14  
 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischbadmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorfänger, Tisch- und Vertikalwaagen, Wischepummaschinen, emailliertes Küchengehirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

**Bester Medizinalwein**



Nur echt mit dieser Marke.

**Richard Lüders**  
 Görlitz u. Berlin NW 7.  
 Patentanwalts-Bureau.

**Dr. S. Kantor**

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten,  
 Krötta-Strasse Nr. 4.  
 Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-6 Uhr.



**Theilhaber,**

füller oder öffentlicher, mit einer Einlage v. 6-8000 R. zur Erweiterung eines gut eingeführten, gewinnbringenden Geschäfts gesucht.  
 Offerten u. 3400 an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger  
**Selfactorspinner**  
 wird für Hartmann'sche Maschinen gesucht.  
 Actien-Gesellschaft von L. Grohmann.

**Wohnung**  
 bestehend aus 3 Zimmern und Küche ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten.  
 Näheres Petrikauer Straße Nr. 133.

**Ein Galanterie- und Colonialwaaren-Laden**  
 ist Abreise halber zu verkaufen. Wid. gemalt 103.

**Frische feinste**  
**Tafel-Butter**

empfiehlt  
**A. Trautwein,**  
 Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung,  
 Petrikauer-Strasse 78.